

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Paasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

N^o. 7.

Schandau, Mittwoch, den 25. Januar

1871.

Französische Schändlichkeiten.

Aus Anlaß der Chaudorty'schen Kundgebung über die deutsche Kriegsführung und Behandlung gefangener Franzosen hat Graf Bismarck unter dem 9. d. ein Rundschreiben erlassen, um diese Verhältnisse auf beiden Seiten in das rechte Licht zu setzen. Von der Darlegung des „römischen Grafen“ sagt der Bundeskanzler voraus, daß sie mehr für die Deutschlands feindliche Presse als für die Mächte geschrieben wurde, denen sie wohl nicht einmal zuzuging. Er würdigt sie keiner unmittelbaren Widerlegung, weist vielmehr sogleich auf unbestreitbare Thatfachen hin. Unbestreitbar ist der Unterschied der Kriegsführung, welchen auf deutscher Seite die allgemeine Wehrpflicht, auf französischer die Conseription mit Loskaufung, das Einsteherwesen und die Strafbataillone begründeten. Während die Franzosen stolz waren auf ihre Turcos, legen wir hinzu, sind wir es auf unsere Soldaten alle ohne Ausnahme. Von der englischen und nordamerikanischen Presse wird anerkannt, daß unsere Truppen Tapferkeit mit Menschlichkeit verbinden, daß Maßregeln der äußersten Strenge gegen den Feind nur mit Widerstreben durchgeführt worden, wo das völkerrechtswidrige Verhalten der Franzosen Schutz unserer Truppen gegen den Meuchelmord erheischt. Schon vor Monaten wurde gegen die rohen Feindseligkeiten protestirt, welche die Franzosen sich gegen Parlamentäre, Ambulancen und Aerzte zu Schulden kommen ließen. In der gegenwärtigen Circulardepesche werden nicht weniger als 21 Fälle namhaft gemacht, bei denen Zufall und Irrthum ausgeschlossen waren und wo auf Parlamentäre mit weißer Fahne und Trompeter von Schützen und durch Salven und zwar mit blutigem Erfolg gefeuert wurde. Bei Wörth ergab sich, daß französische Aerzte die Genfer Convention nicht kannten. Nachher haben die Franzosen sich die Vorbereitungen jener Convention gern angeeignet, ohne den Verpflichtungen derselben zu genügen. Während französische Aerzte, Krankenwärter und Mitglieder der Hilfsvereine sich im deutschen Hauptquartier und ungeachtet der nicht unbenuzt gebliebenen Gelegenheit zu verrätherischer Anzettelung in den Lazarethen und Gefangenenstandorten bewegen dürfen, haben die Franzosen auf Verbandplätze geschossen, deutsche Aerzte mißhandelt, fortgeschleppt und beraubt. Von einem schweizer Arzt Dr. Burkhard wird bezugst, daß ein französischer Arzt sich rühmte, deutsche Verwundete mit dem Revolver niedergeschossen zu haben. Man wird sich erinnern, daß die Franzosen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges in Karlsruhe großen Lärm um explodirende Flintenkugeln machten, die bei den badischen Truppen nicht geführt werden und der Petersburger Convention zuwider sind. Als Repressalie drohten die Herren damals mit allen Schrecknissen Ludwigs XIV., sogar die Frauen sollten nicht geschont werden. Bei denselben Franzosen sind aber nach der Schlacht von Wörth solche Sprenggeschosse gefunden worden. Bei Tours sind damit nachweislich Verwundungen bewirkt. In Straßburg enthielten die Arsenale Sprengpatronen für den s. g. Fusil à tabatière. Aus Orleans wurden 300 in dem Lazareth liegende Baiern „als Gefangene“ nach Pau geführt und dort hart behandelt. Ueber die Schreulichkeit, daß Turcos Verwundeten die Augen mit dem Daumen aus dem Kopfe drückten, hat nur das „Journal des Debats“ Worte der Entrüstung gefunden. Andere französische Blätter haben den eben aus Afrika angekommenen Gums ähnliche Grausamkeiten dringend anempfohlen. Vom Präfecten des Departements Côte d'or wurden die Bauern offen zum Meuchelmord aufgefordert. Solchen Thatfachen gegenüber wollen die Franzosen sich beklagen, daß deutsche Soldaten auf frischer That

Nahe nahmen? Nach solchen Vorgängen hat die provisorische Regierung noch die Unverschämtheit, sich in einem neuen Circular darüber zu beschweren, daß die einzige heilige Weltstadt, die Stätte der Civilisation, die all' das Unheil angestiftet hat, jetzt ernstlich beschossen wird! Sollten wir die Herger und Großsprecher von Paris, weil sie sich hinter historischen Gebäuden und Kunstschätzen verbergen, schonen, damit sie nachher desto frecher hervortreten und neuen Völkerrath führen? Sie beschwerten sich, daß die Beschießung von Paris nicht vorher angekündigt wurde. Sollte sie ihnen etwa deshalb angezeigt werden, damit sie wieder auf den heranrückenden Parlamentär schossen? Mu Recht weist die Circulardepesche vom 9. Januar darauf hin, daß Frankreich sich selber die ärgste Schreckensherbeist ast gesetzt hat, die nicht Ehre und Schande kennt und direct und indirect gegen die eigene Nation wüthet. Deutschland hat den Krieg nicht angefangen. Es wollte ihn gegen die französischen Soldaten, nicht gegen friedliche Bürger führen. Wenn jene Soldaten sich aber nicht als disciplinirte Truppen, sondern als wilde Horden zeigen, und wenn die friedlichen Bürger sich tödtlich in Hinterhalt legen, so befinden sich die deutschen Krieger im Stande der höchsten Nothwehr und können in den Mitteln der Vertbeidigung nicht wählerisch sein.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Von Selten des hiesigen Theater-Vereins ist an die hilfsbedürftigen Angehörigen der im Felde stehenden Krieger der hiesigen Parochie als Beitrag der am 2. d. M. stattgefundenen theatralischen Vorstellung die namhafte Summe von 43 Thalern zur Vertheilung gekommen; es wurden 42 Frauen mit je 20 und 45 Kinder mit je 10 Groschen unterstützt.

Dresden, 21. Januar. Sr. Majestät dem Könige ist durch Vermittelung des hiesigen königl. preussischen Gesandten ein aus Versailles durch einen Feldjäger hierher gelangtes Handschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen zugegangen, durch welches Allerhöchstderselbe unsern Königs Majestät die Annahme der deutschen Kaiserwürde notificirt. Wie wir vernehmen, ist von Sr. Majestät dem König in Erwiderung dieser Botschaft heute ein Dank- und Glückwünschungs schreiben an des deutschen Kaisers Majestät nach Versailles abgegangen.

Sr. Majestät der König haben von Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen aus dem Hauptquartier des Obercommandos der Maasarmee das nachstehende Telegramm erhalten: Margency, 20. Januar, Abends. An dem Siege des Generals v. Goeben bei St. Quentin hat die sächsische Cavaleriedivision mit dem 1. Jägerbataillon und der 2. restenden Batterie glänzenden Antheil gehabt.

Albert.

Das „Dr. J.“ schreibt unterm 21. Januar: Bezüglich des Eisstandes ist zu gedenken, daß derselbe sich am 19. d. M. (von Pillnig aus) bis zur Pfaffen Dorfbach ununterbrochen, stellenweise bei starken Zusammenschiebungen und bei einem Wasserstande von 3 Ellen über Null erstreckte. An sämtlichen Fährstellen von Pillnig bis Rathen sind Eisbahnen für Fußgänger abgesteckt, in Pirna eine solche für schweres Fuhrwerk. In Königstein ist der Verkehr über die Elbe wegen zu geringer Festigkeit des Eises noch eingestellt; hingegen wird in Wendischfähre, Schandau, Krippen, Schmilka und Schöna mittelst Rahnes resp. der Fähre für Fuhrwerk in Schandau die Communication unterhalten und ist auf letzterer Strecke bei jetziger geringerer Kälte die Elbe daselbst ganz eisfrei. Von der so-

genannten Grenzbrücke oberhalb Schöna steht die Eisdecke wieder in bedeutenden Massen bis weit nach Böhmen hinein, Unterschiebungen und Eisauflösungen vielfach zeigend. — In unser Nähe befinden sich Eisübergänge in Coschwig für leichtes Fuhrwerk; innerhalb des hiesigen Stadtgebietes beim sogenannten Bayerwall und am obern Ende der Appareille unterhalb der Terrasse — neben der von der hiesigen Fischerinnung recht hübsch vorgerichteten Schlittschuhbahn — während von Dresden Stromabwärts bei den Ueberfahrtsanstalten ebenfalls Eisbahnen für Fußgänger und Fuhrwerk abgesteckt sind und unterhalten werden. Nach allen Wahrnehmungen über diese Verhältnisse, soweit sie die Natur und Erfahrung an die Hand geben, darf man braver mit Rücksicht auf die bedeutenden Schneemassen eine strenge Eisfahrt und Hochwasser in Aussicht nehmen, wenn nicht das Thauwetter recht günstig auftritt.

Leipzig. Wie das „Ztbl.“ vernimmt, beginnt der Bau der Baracken für die nach Leipzig bestimmten französischen Kriegsgefangenen auf den Feldern bei Gohlis, gegenüber dem Exercierplatz, bereits in den nächsten Tagen. Die gesammte bauliche Ausführung ist dem Baugewerkmeister Herrn Steib überlassen worden, und man berechnet die Herstellungskosten auf über 100,000 Thaler. Der Bau muß in circa 4 Wochen vollendet sein.

„Ein ehrlicher Finder“ erschien dieser Tage auf der Polizeibehörde mit der Summe von 1280 Thaler in Kassenbillets, die er gefunden. Der Brave, ein Schlessergeselle aus Cuttrisch, erhielt 128 Thaler als Belohnung und ein gutes Gewissen.

Kriegsnachrichten.

Versailles, 20. Januar. (Officiell.) An Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Augusta: General v. Goeben hat noch gestern Abend, nach dem Sturm des Eisenbahnhofs durch das 19. Regiment, St. Quentin durch die Division Prinz Albrecht Sohn und eine Brigade des 8. Corps besetzt und den nach Norden und Osten zerstreuten Feind heute verfolgt. Hier (vor Paris) ist bis jetzt, 2 Uhr, Alles still. Die Truppen stehen aber gegenseitig in Position. Wilhelm. — General v. Goeben: Noch am Abend des 19. wurde der Bahnhof von St. Quentin von den diesseitigen Truppen erstürmt und demnach die Stadt selbst besetzt. In derselben wurden 2000 Verwundete des Feindes vorgefunden. Außerdem hatte sich bis zum Morgen des 20. die Zahl der in unsere Hände gefallenen unverwundeten Gefangenen auf 7000 vermehrt, sechs Geschüge waren genommen worden. — Dirsseitiger Verlust vor Paris am 19. wird auf etwa 400 Mann geschätzt. Der Verlust des Feindes war so bedeutend, daß derselbe um einen 48ständigen Waffenstillstand nachsuchte. 500 Mann des Greniers wurden gefangen. — General v. Spertling meldet aus St. Quentin vom 20. Januar: Die 1. Armee hat gestern einen glänzenden Sieg bei St. Quentin erfochten; hieran beteiligten sich außer Truppen der 1. Armee Truppen des kgl. sächsischen Generals Grafen zur Lippe. St. Quentin am Abend besetzt, nachdem das 19. Regiment von der Division des Prinzen Albrecht den Bahnhof mit Sturm genommen. Mehrfache glückliche Cavalerie-Anstöße. 6 Geschüge und etwa 10,000 unverwundete Gefangene genommen. Ueberall Zeichen der größten Auflösung der feindlichen Armee. Unser Verlust noch nicht constatirt; der der Franzosen viel größer. — Nachrichten aus Versailles zufolge ist Graf Bismarck zum Generalleutnant ernannt worden. Bei der am 18. daselbst erfolgten Kaiser-Proclamation waren auch die bairischen Armee-corps vertreten.

Brüssel, 21. Januar. Aus Cambrai vom ge-